

Christentums und Kirchentums entwerfen und im Gegensatz dazu den Idealismus und die Verworfenheit des Kommunismus und der Kommunisten zugleich darstellen. Das geschieht mit einer solchen Sicherheit und ohne die billigen Übertreibungen oder die Lust am Untermenschlichen, daß man auch hier durch die gesunde Kraft der Erzählung gereinigt und befreit wird. Auch dies ist noch nicht das Letzte. Dies ist die innere, metaphysische, religiöse, christliche Ordnung, die ohne jede Aufdringlichkeit oder jeden auffälligen Nachdruck als der tragende Welt- und Geschichtsgrund lebt. Darin ist der junge Schwede mächtiger als die Bernanos, Gertrud von Le Fort, Schaper usw. Die Verwirrung von Staat und Gesellschaft erscheint so nur als die Folge der persönlichen Verwirrung. Der kann nicht das Volk beherrschen, der nicht sein Ich und seine Familie beherrschen kann. Auch die Priester, die Stolpe schildert, sind verbürgerlicht, aber dennoch können sie Träger der objektiven Ordnung sein. Sie bedürfen für sich selbst auch der Barmherzigkeit und Gnade Gottes, die erst das verdemütigte Herz umwandeln. Besonders sei noch hervorgehoben, daß in der Verwirklichung der Erlösung der Mutter Gottes jene Stelle eingeräumt wird, die sie in der Lehre der Kirche hat. Dies zum Bewußtsein zu bringen, gelingt dem Dichter mit jener schlichten Selbstverständlichkeit, wie wir sie sozusagen nur im gläubigen Mittelalter und bei den Heiligen finden.

Im Vergleich zu diesem außerordentlichen Buch mutet der Roman Koeppens, der das Leben und Treiben in der Bundeshauptstadt Bonn zum Gegenstand hat, an wie die Kritzeleien in einer verwahrlosten Bedürfnisanstalt. In dem Treibhaus Bonn gibt es nur Lustlinge, Glücksritter, Spieler, Ehrgeizlinge. Niemanden darf man ernst nehmen, es gibt auch kein Maß und keine Ordnung, nur ein Chaos der Leidenschaften. Gewiß, an allem, was Koeppen schreibt, ist etwas Wahres; das erkennen zu lassen, ist der Wert auch eines solchen Buches, aber der Verfasser ist selbst in der Treibhausluft des Negativen, Ungezügelten und Maßlosen erstickt.

H. Becher S. J.

*Musil, Robert:* Der Mann ohne Eigenschaften. (1672 S.) Hamburg 1952, Rohwolt. Geb. DM 38,—.

Der Roman Musils ist eines der wichtigsten Dichtwerke der letzten 50 Jahre. Das naturwissenschaftliche Zeitalter, d. h. die Übertragung naturwissenschaftlicher Methoden auf das ganze menschliche Leben, das Geistige, die Frage nach Religion und Gott, wird durch innere Kritik als widerspruchsvoll und sinnlos erwiesen. Liebenswürdiger Humor ist das äußere Gewand eines tiefen sittlichen Ernstes. Musil ist vor der Vollendung seines Werkes gestorben. Aus den hinterlassenen Notizen geht klar hervor, daß

er in der Rückkehr zu Gott die einzige Rettung der Zeit und darüber hinaus den einzigen Sinn der Welt sah. Leider, oder auch entsprechend seinem Rang, ist das Buch nur jenem Leser zugänglich, der bereit ist, geistige Arbeit zu leisten. H. Becher S. J.

*Waugh, Evelyn:* Die große Meldung. (217 S.) München 1953, Nymphenburger Verlagshandlung. DM 12,80.

Eine Groteske auf das Zeitungswesen und die snobistischen Londoner Gesellschaftskreise, in die ein paar Mitglieder einer verarmten und verbauerten Adelsfamilie hineingezogen werden. William, der lyrische Notizen über Tiere und Pflanzen schreibt, wird durch eine Verwechslung Reporter in einem erfundenen Land Innerafrikas. Das Drollige der Darstellung ist dem Deutschen wohl übertrieben und das Geistreiche zu gesucht, als daß man daran eine reine Freude haben könnte. Es fehlt auch jenes Wohlwollen, das auf dem Grund des Geschehens doch noch etwas Liebenswürdiges findet.

H. Becher S. J.

*Cary, Joyce:* Auf Gnade und Ungnade. Roman. (343 S.) Zürich 1954, Steinberg-Verlag. DM 14,80.

Ein Gesellschaftsroman aus dem England der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Das viktorianische England ist dahin, das neue kommt auf, im Unterhaus die Arbeiterpartei, im Leben die überlieferungslose Weise, sich zu geben und sich gehen zu lassen. Der Roman ist als der Bericht einer Frau zwischen zwei Männern abgefaßt. Sie erzählt die Irrungen und Wirrungen ihres Ehelebens ohne jede Scheu, ohne einen anderen Maßstab als ihre Leidenschaft und ihre Selbstsucht. Durch ihren ersten Mann, „erst“ im Sinn der öffentlich geschlossenen Ehe, der ein Politiker ist, kommt auch die ganze englische parteipolitische Entwicklung etwa zwischen 1910—1925 in den Bereich des Erzählten, aber nicht so sehr in ihrem inneren Gehalt, als im Urteil einer liebenden und hassenden Frau, für die das politische Tun eine Lebensäußerung des Gatten ist.

H. Becher S. J.

*Menen, Aubrey:* ... nichts als Hexen. Roman. (269 S.) Frankfurt a. M. 1953, Frankfurter Verlagsanstalt. DM 10,80.

In Limbo, das der Verfasser in das äußerste Indien verlegt, sammeln sich um den Vertreter Englands eine Reihe von Personen, die die Limboaner regieren, bekehren, erziehen, richten, kurz, auf einen höheren Stand der Kultur bringen wollen. Der Aberglaube der Eingeborenen ist der Ansatzpunkt des Romans und gibt ihm die Leitidee. Der Verfasser schreibt eine Kultursatire auf England und die ganze moderne Welt, die sich erheben dünkt über die Dumpfheiten des Dschungels, deren Auffassungen, Grundsätze, Hand-